Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 80 (1954)

Heft: 15

Artikel: Wenn ihr alle - aber alle! - etwas Tapferes tut

Autor: Ehrismann, Albert / Kobel, Alfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-493335

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





Wenn ihr alle — aber alle! — etwas Tapferes tut

Herbst 53

- ich mußte damals noch ziemlich viel liegen – habe ich folgendes
Gedicht geschrieben:

«Ein gewisser Herr M. wurde nach Lugano eingeladen. Selbstverständlich nicht zum Bocciaspielen oder Baden, sondern um mit leiseren Sachen ein Stückchen Frieden auf Erden zu machen. Ein kleines, ein winziges Stückchen nur. Oder ginge das gegen die Natur? Ich weiß nicht, was Herr M. gegen Lugano hat. Lugano ist eine lebenswürdige Stadt, und ich will dort im Frühling mit seidigen Schlaufen Riesensträuße süß duftenden Jasmins kaufen. Auch gibt's in den Läden manch zärtliches Kind, dem die Sterne des Südens in die Augen gesprenkelt sind. die auf hohen Balkonen sozusagen über der Weltgeschichte thronen, müssen das wissen,

denn wir lieben die Stadt sehr, vielleicht wie die Seejungfrauen blauäugige Ritter oder das Meer und ebenso unglücklich und nie großer Sehnsucht satt wie einer, der ein grünäugiges Mädchen niemals bekommen hat. Niemals? Welch häßliches Wort! Geh fort! Aber leider will Herr M. noch immer nicht kommen, und doch haben einst Briand und Stresemann in hiesiger Gegend freundlich Kontakt genommen. Was zwar freilich, wie wir jetzt wissen, auch nicht viel nützte, doch uns damals ein wenig vor der dumpfen Verzweiflung beschützte. Vielleicht, wenn er käme, brächte Herr M. pfundweise Kaviar, wie das früher in seinem östlichen Reiche bei Krankenbesuchen gute Sitte war. Das wäre schon schön. Doch, o je, ich fürchte, der Kaviar fällt in den See oder ins Wasser, was dasselbe bedeutet, solange der Herr Außenminister nicht an einer Hoteltüre in Lugano läutet. Und das wird er mutmaßlich heute und morgen nicht tun. Je Von uns selber ist, wie beschrieben, nichts Weltbewegendes zu berichten außer Krankengeschichten, und die sind - denn ihr habt es wohl eilig? riesig langweilig. Aber wir würden Herrn M. gerne allen Kaviar schenken, wollte er sich etwas viel Köstlicheres

Soweit das Gedicht. Gefreut hat's mich nicht. Herbst und Winter gingen vorbei. Ich rieche den Frühling. Bald ist es Mai. Wer aber die ewige Wandlung ermißt, frage nicht, wie das nun mit dem blühenden Jasmin ist. Zwar atme ich wirklich den süßen Duft ... Und wieder liegt eine Konferenz in der Luft. Diesmal kommt er, Herr M. Und auch Genf ist ganz nett. Bringt er Kaviar oder Tauben? Sagt er ja oder njet? Doch auch von euch, meine Herren aus dem goldenen Westen, wünschen wir Geschenke, von den feinsten und besten. Wenn ihr alle - aber alle! etwas Tapferes tut: meine Lieben ... ich weiß nicht ... vielleicht wird's noch gut.

Postscriptum.

A propos die Sträuße mit den seidigen Schlaufen – ich will sie wahrhaftig noch heute kaufen!

Albert Ehrismann



ausdenken

und ließe zum Beispiel uns allen, die wir hier liegen,

in die Zimmer fliegen.»

sanftmütige Tauben